

Ortsplanung | In vielen Gemeinden rückt die Nutzung der alten Dorfkerne in den Mittelpunkt

## Es braucht viel Beharrlichkeit und eine gute Portion Glück

**AUSSERBERG | Private Initiative hat im alten Dorfteil von Ausserberg einen beispielhaften ortsplane-rischer Ansatz entstehen lassen.**

LUZIUS THELER

«Es braucht schon viel Behar-rungsvermögen und dann noch eine gute Portion Glück», sagt Edwin Pfaffen. Schon nur bis man die Zustimmung aller Ei-gentümer habe, brauche es Stehvermögen. Dazu könnte er noch Idealismus und Offenheit für neue Erfahrungen nennen, aber der Ausserberger Histori-ker ist auf der wortkargen Seite, wenn es darum geht, seine eigen-meriten ins Feld zu führen.

### Sozusagen eine Familienangelegenheit

Dabei haben die Geschwister Edwin, Beat und Eva-Maria Pfaffen im alten Dorfteil von Ausserberg durch den Umbau mehrerer Gebäude den Beweis dafür erbracht, dass die historischen Dorfkerne durchaus neuen Zweckbestimmungen zugeführt werden können, ohne dass sie darob ihre Seele verlieren. Anfänglich wollten die Geschwister Pfaffen nur ein Gebäude im alten Dorfteil um-bauen. Doch die Freude am Erhalten und Gestalten von alt-hergebrachter Bausubstanz wächst offenbar mit dem Um-bauen, ganz so, wie der Appetit mit dem Essen kommen kann. Inzwischen sind noch andere Eigentümer mit Ausserberger Wurzeln dazugekommen. Entstanden ist im alten Trogdorf eine kleine Siedlung von umge-nutzten Ökonomiegebäuden und Wohngebäuden – und Edwin lebt in einem dieser Um-bauobjekte. Er hatte nach dem Studium zuerst in Naters ge-

wohnt. Durch den Umbau kam er auf die Idee, eine Art von Selbstversuch anzustellen: «Warum nicht dort wohnen, sagte ich mir. Und ich liess es auf einen Versuch ankommen.» Aus dem Versuch sind mittlerweile zehn Jahre geworden und die Geschwister, darunter ein Architekt, haben inzwischen zwei weitere angrenzende Stall-scheunen umgebaut. Das Wohnhaus von Edwin Pfaffen verhehlt seinen Ursprung und seine Identität nicht; man sieht, dass es sich um eine Umnut-zung einer früheren Stall-scheune handelt.

### Überraschend geräumig und mit viel Aussicht

Durch eine geschickte Raum-aufteilung wirkt das Wohnhaus trotz des eigentlich bescheiden Grundrisses geräumig, der

Blick geht über das Dorfzen-trum hinaus weit in die Runde. «Es ist natürlich einfacher, dort etwas umzubauen, wo eine natürliche Terrassenlage gegeben ist, wie im obersten Teil des alten Dorfteils von Ausserberg. Da kann man mit relativ einfachen Mitteln ein wenig Luft bekommen. Im unteren Teil, wo sich das Gelände abflacht, würden sich Umbauten schwieriger gestalten, weil alles extrem verschachtelt ist und die Aussicht praktisch bei der Wand des Nachbarn aufhört», betont Pfaffen. Den gegebenen engen räumlichen Verhältnissen kann man dadurch entgehen, dass man zum Beispiel mehrere Gebäude nutzt. So haben seine Nachbarn das alte Wohnhaus in der Nähe erhalten und ihm noch eine umgebaute Stall-scheune angegliedert. Dank der

beiden Elemente sind die Platz-verhältnisse überraschend grosszügig und natürlich auch wohnlich. Allerdings eignen sich derartige Objekte wohl eher als Zweit- denn als Erst-wohnungen. Und genau an diesem Punkt könnte die Lex Weber (Zweitwohnungsinitiative) interessanten und innovativen Ansätzen in den Dorfkerne

ne Fortsetzung erschweren. So wie die Dinge zurzeit liegen, sieht es eher danach aus, als ob Umbauten in der Maiensäss-zone begünstigt würden, wäh-rend Projekte in den Dorfzen-tren mit allen Einschränkungen zu rechnen haben. Das wäre dann wohl das Aus für viele innovative Projekte mit innova-tiven Ansätzen.

### Verschiedene Wege führen zum Ziel

In Ausserberg hat die Erhaltung und Nutzung und damit die Be-lebung des alten Dorfkerns dank der Initiative und dem Idealis-mus von einigen wenigen privaten Bauherren erste Ansätze ge-schaffen. Jetzt erst steigt die Gemeindeverwaltung mit einem Nutzungskonzept für den ganzen Dorfteil ein. In Blatten im Löt-schental läuft ein ähnlicher Prozess ab, allerdings genau mit umgekehrten Vorzeichen. Dort haben Studentinnen und Stu-denten unter der Leitung von Professor Caminada und die Ge-meindeverwaltung wichtige Vorarbeit geleistet. Dann gelangte man an die einzelnen Eigentümer und erst in einer weiteren Phase ist die Urversammlung einbezogen worden.

Gesamtkonzept | Mit Privatinitiative allein lassen sich die alten Dorfkerne nicht sinnvoll gestalten

## Auch Ausserberg braucht ein Konzept

**Der Umbau von Einzel-objekten kann sich zum «Quartier» auswachsen. Trotzdem braucht es ein Gesamtkonzept.**

Der Idealismus einiger weniger Bauherren kann durchaus dazu führen, dass in einer Gemeinde der alte Dorfkern zu neuem Leben erwacht. In Ausserberg kommt dazu, dass die Gemein-de schon früher damit begon-

nen hatte, sich für die Erhal-tung traditioneller Bausubstanz einzusetzen. So veröffent-lichte sie mit Klaus Anderegg ein Inventar der historischen Gebäude, schuf für die Bedachung im alten Ortskern einen Steinplattenperimeter und erwarb auch einzelne Gebäude oder Teile davon, um sie integral zu erhalten. Dazu gehören der «Driel», die Mühle, die alte «Pfründenschiir» mit dem

Pfandstall, ein Getreidestadel von 1661 und das «Bielhüs». Bei der Mühle wurde der Wasserantrieb wieder eingerichtet und im «Bielhüs» will man den Back-betrieb wieder aufleben lassen. In diesem Haus entstehen auch ein Multimediaraum und Räume für Ausstellungen, Lesungen und andere Aktivitäten. Sie sollen von der Gemeinde, aber auch von Schulen, Vereinen und Privaten genutzt werden.

Man verspricht sich davon eine Belebung des alten Dorfkerns.

### Gesamtkonzept nötig

Gerade die zurückliegende Hei-mattagung hat dem alten Dorfteil ein lebhaftes Wochenende beschert. Einheimischen wie auswärtigen Ausserbergern wurde der Wert des Dorfkerns trefflich vor Augen geführt. «Wir werden ein Konzept für die Nutzung im alten Dorfteil

erarbeiten», sagt Gemeindeprä-sident Christoph Meichtry. Auf die alten Dorfkerne kommen durch veränderte Bedürfnisse neue Anforderungen zu. Bei-spiel: Wer hätte nicht lieber Parkplätze im Dorfzentrum statt einer alten Scheune, die er nicht mehr braucht? Dem steht der Schutz des Dorfbildes ge-genüber. Auf solche Fragen muss ein Gesamtkonzept gültige Antworten liefern. lth



**Altes neu belebt.** Der Historiker Edwin Pfaffen und seine Geschwister haben im alten Dorfteil beispielgebende Umbauten realisiert. Er leitet die örtliche Kulturkommission, die sich für die Belebung des alten Dorfkerns einsetzt.

FOTO WB